

Literatur zu diesem Thema ergänzt, aber nicht wirklich bereichert. Dem „Burgenfreund“, dem „Burgenkundler“ ist es zweifellos ein willkommenes Informationsangebot. Von den der Fachwissenschaft anstößigen logischen, definitorischen, philologischen Liederlichkeiten nimmt er kaum Notiz. Unter streng wissenschaftlichen Kriterien ist es ein unbefriedigendes Werk. Ein Buch über die „Burgen in Europa“ wird noch (mehr-mals) geschrieben werden müssen.

Hermann Wirth

### Schloss Leitzkau

Boje E. Hans Schmuhl (Hrsg.) in Verbindung mit Konrad Breitenborn *Schriftenreihe der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt, Band 3, Döbel: Verlag Janos Stekovic, 2005; 480 Seiten, 199 Abbildungen, gebunden, ISBN 3-8923-102-3*

Im Rahmen der Festwoche zur 850. Wiederkehr der Weihe der Stiftskirche „Sancta maria in monte“ im vergangenen Jahr auf Schloss Leitzkau präsentierte die „Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt“ mit „Schloss Leitzkau“ die dritte grundlegende Publikation über ihre Liegenschaften. Orientiert an den vorangegangenen Bänden über die Eckartsburg und Schloss Letzlingen umfasst auch diese Veröffentlichung Beiträge historischen, geistes- bzw. ideengeschichtlichen und kunstgeschichtlichen sowie denkmalpflegerischen Inhalts. Damit erschließt sie für den Leser von einem breiten Fundament aus den Zugang zu jenem mitteldeutschen Denkmalkomplex, der in seiner Wandlung vom geistlichem Stift über Adelsschloss, Neubauernsiedlung, Volksgut und schließlich Sitz einer Landesstiftung eine reiche und besonders facettenreiche historische Entwicklung repräsentiert.

Die mittelalterliche Geschichte Leitzkaus ist durch die Tätigkeit von Angehörigen des Prämonstratenserordens geprägt, die 1155 dazu berufen wurden, das Domkapitel des wiederbe-gründeten Brandenburger Bistums zu bilden.

Über diese Epoche bieten Jörg Richter allgemeine, Christian Scholl baugeschichtliche und Helmar Härtel bibliophil ausgerichtete Beiträge.

Barbara Pregla und Reinhard Schmitt legen die Baugeschichte des Stiftes und des daraus hervorgegangenen Renaissanceschlusses Leitzkau dar. Sie leisten damit – unterstützt durch anschauliche Zeichnungen – einen wichtigen Aufsatz zur ideellen Rekonstruktion eines bedeutenden Baudenkmals in Sachsen-Anhalt.

Der Part von G. Ulrich Großman „Weserrenaissance an der Elbe“ beleuchtet die Beziehung des Schlosses zum Weserraum, dem die Bauherren charakteristische Stilformen entlehnten. Anke Neugebauer übernahm es, die bau- und kunsthistorische Bedeutung des Schlosses darzustellen. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Autorin den ikonografischen Details des Baues. Dafür werden vor allem Stuckdecken, aber auch ein Kamin als Untersuchungsgegenstände herangezogen. Fazit: Architektur und Ausstattung schöpfen aus unterschiedlichen Quellen. Durch stilistische Vergleiche konnte die in Niedersachsen – z.B. beim Rathaus in Alfeld tätige „Schule des Johannes von Mehle“ als in Leitzkau tätig benannt werden. Neugebauer kommt zu dem Schluss: *Die Leitzkauer Schloßanlage steht im mittleren Elberaum isoliert. Sie besitzt hier keine direkten Vorbilder und bleibt auch ohne Nachfolge.* Die letzte Aussage ist nicht umfassend verifiziert. Finden sich doch in der nahe gelegenen Börde auch Beispiele von „Ausluchten“ (den im Weserraum verbreiteten Stand-erkern): in der Deutschordens-Komturei Bergen und – veranlasst vom gleichen Bauherrn, Johann von Lossow – in der Wasserburg Egelu.

Gleichermaßen interessant wie die architekturgeschichtlichen Betrachtungen ist ein „historisches Personalprofil“ des in Leitzkau geborenen Gerlach Adolf von Münchhausen, das Dieter Brosius bietet. Es charakterisiert den mit juristischen und diplomatischen Fähigkeiten hochbegabten Adelsspross, der als Beamter bis zum Premierminister des zu England gehörenden Kurfürstentums Hannover aufstieg. Brosius misst ihm glaubhaft die Eigenschaft eines Gründers der Göttinger Universität zu, die 1734 als moderne europäische *Alma mater* ihren Lehrbetrieb aufnahm.

Der letzte Abschnitt der Publikation ist der Denkmalpflege bis 1995 gewidmet.

B. Pregla schildert die von materiellen Engpässen, aber auch ideologischen Vorbehalten beeinträchtigten Schritte

zur Rettung des Kunstwerkes. Die Güter Alt- und Neuhaus in Leitzkau waren unter die Bodenreform gefallen und enteignet worden. Wichtig war die Einstufung der Bauten in die höchste Kategorie, d. h. diejenige „von nationaler Bedeutung“. Ebenso erwachsen aus dem Vorschlag, das Schloss als Schule umzunutzen, die größten Chancen, einen Abriss des „feudalen Reliktes“ zu verhindern.

Der Leser erfährt, dass seit 1952 planmäßige Instandsetzungsarbeiten an Neuhaus und „Hobeckschloss“ stattfanden, Althaus hingegen aufgegeben wurde. Versäumt wurde leider auch der rechtzeitige Ausbau einer wertvollen Kassettendecke, die trotz aller Notzeiten nicht Opfer der Brennholzgewinnung hätte werden dürfen.

Die vorliegende Publikation bietet mit ihren fünfzehn Abschnitten (inklusive der Zeittafel) einen weitgefächerten und tiefgehenden Beitrag über ein bedeutendes Werk mitteldeutscher Architektur- und Geistesgeschichte.

Hervorzuheben ist auch die relativ reiche Bildausstattung, die dem Betrachter nicht nur Architekturansichten, Interieurs, Planzeichnungen und Kunstgut bietet, sondern auch ein solch anrührendes persönliches Zeugnis wie das in der Notzeit von 1946 von dem schon enteigneten Schlossbesitzer Philipp Adolf von Münchhausen auf Packpapier getuschelte Aquarell von Leitzkau-Althaus. Die Vermittlung dieses Wissens um den Denkmalkomplex an ein breiteres Publikum trägt zur Erfüllung des Auftrages der „Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt“ bei, die – dies sei abschließend bemerkt – in dem Denkmalkomplex ihren Dienstsitz hat.

Siegfried Hildebrand

### Der Redaktion zugesandte Neuerscheinungen

Prof. Dr. Ernst-Rainer Hönes, Denkmalschutz in Rheinland-Pfalz, Wiesbaden: Kommunal- und Schul-Verlag & Co. KG, 2005. ISBN 3-8293-0758-6

Irene Haberland, Zwischen Kunst und Kommerz Illustrierte. Rheinbücher vom 17. bis 19. Jahrhundert, Koblenz: Landesbibliothekszentrum/Rheinische Landesbibliothek 2005. ISSN 1861-6224

Landschaftsverband Rheinland/Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Alle Wege führen nach Rom – Internationales Römerstraßenkolloquium Bonn, Pulheim